

Sehr geehrte Frau Präsidentin Barbara Kohl,
sehr geehrte Vorstandsmitglieder,
sehr geehrter Herr Staatssekretär Jo Dreiseitel,
liebe Jury,
liebes Projekt „ Pro Technicale“ und das sind:
Herr Kennel, der Initiator, der ist heute leider nicht dabei ist.
Herr Dr. Merlein, der Geschäftsführer
Frau Dr. Zeeb, die Projektleiterin
und natürlich die Teilnehmerinnen, die zurzeit im Projekt von Pro Technicale sind.

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

heute am 8.März hier stehen zu dürfen, ist für mich eine große Freude. Soroptimist International Deutschland verleiht seit 2008 immer am 8. März, am Weltfrauentag, den Soroptimist Deutschland Preis. Mit dieser Auszeichnung werden **Verdienste um die Verbesserung der Stellung der Frau in der Gesellschaft gewürdigt.**

Ich denke an diesem Tag an Elisabeth Selbert. –

Sie hat etwas ganz Elementares für uns Frauen geleistet. Zusammen mit ihren Kolleginnen, auch aus der CDU, hat sie es 1949 geschafft, dass Artikel 3 des Grundgesetzes lautet:

„Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. **Männer und Frauen sind gleichberechtigt.**“

Das sagt eigentlich alles. Hat aber nicht gereicht in der Vergangenheit.

Und neu hinzugekommen ist: „Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.“ (1994)

Der 8. März ist auch der „**Tag des Weltfriedens**“. Davon sind wir im Moment weit entfernt. Ich will bei dieser Gelegenheit an die türkischen Frauen erinnern, die am 6. März, also vor zwei Tagen, in Istanbul für ihre Rechte auf die Straße gegangen sind und von der Polizei mit Gummigeschossen vertrieben worden. Erwähnen möchte ich, dass im Sommer 2015 der SI Europakongress in Istanbul stattfand. Hier gibt es eine enge Verbindung! Vielleicht auch eine Verpflichtung!?

Zurück zum Preis.

Ausgezeichnet wird dieses Jahr ein Projekt, welches junge Frauen für ein Studium der „Luft- und Raumfahrt“ und für „Alternative Energien“ vorbereitet und die sogenannten Mint Fächer in den Vordergrund stellt.

Das war für mich Anlass, mich dort ein wenig umzuschauen. Ich will Sie nicht mit Zahlen belästigen. Dass die Zahlen schlecht und noch schlechter sind, was den Anteil der Frauen angeht, da sind wir uns alle einig. Ich möchte Ihnen vielmehr mögliche Vorbilder vorstellen und Identitäten schaffen.

„**Alternative Energien**“: Das meinen wir alle zu kennen. Die Solarzelle auf dem Dach, das große Windrad auf dem Feld, am Waldesrand. Wir sprechen schon von Windparks.

Aber Luft- und Raumfahrt für Frauen ?

Der Ingenieur ist weiß und männlich.

So kann Frau nachlesen. Da haben wir Glück, dass gerade der große Film „**Hidden Figures**“ läuft. Und wir lernen, dass sehr wohl auch in Amerika, in einem der großen Länder für die Raumfahrt, Frauen – Ingenieurinnen, Mathematikerinnen einen großen Anteil am Gelingen der Raumfahrt gehabt haben. Wer den Film gesehen hat, wird darüber hinaus staunen, dass manch tragende Figur nicht nur Frau, sondern auch schwarz war.

Und wenn ich an Raumfahrt denke, dann habe ich real kein Bild dazu im Kopf. Es sei denn, ich denke zurück an die Fernsehserie „Orion“ aus den 60zigern. Aber auch da war schon eine Frau mit an Bord. Und dann „Raumschiff Enterprise“, auch aus den 60zigern. Das war Fernsehen.

Die Mint Fächer. Welche Mathematikerin, welche Ingenieurin, welche Chemikerin, welche Physikerin kennen wir denn?

Natürlich fällt uns sofort **Marie Curie** (*7. November 1867; †4. Juli 1934) ein. Sie war eine Physikerin und Chemikerin. Im Rahmen ihrer Forschungen wurden ihr 1903 ein anteiliger Nobelpreis für Physik und 1911 der Nobelpreis für Chemie zugesprochen. Marie Curie ist bisher die einzige Frau unter den vier Mehrfach-Nobelpreisträgern und neben Linus Pauling die einzige Person, die Nobelpreise auf zwei unterschiedlichen Gebieten erhalten hat.

Und 1913 gab es auch die erste Ingenieurin in Deutschland.

Es gab keine Frauenquote, Mentorinnen-Netzwerke oder Girl's Days, es gab nicht einmal das Frauenwahlrecht, als **Jovanka Bontschits** am 18. Juli 1913 an der „Großherzoglichen Technischen Hochschule zu Darmstadt“ ihr Diplom als Architektin bekam. Die erste Ingenieurin Deutschlands galt „als Paradiesvogel.“ Was auch immer das heißen mag. Ihre Karriere aber verfolgte sie so zielstrebig wie ihr Studium. **Jovanka Bontschits** drang in eine Männerdomäne ein und war in ihrem Berufsleben sehr erfolgreich.

Wer kennt **Clara Immerwahr** (*21. Juni 1870; †2. Mai 1915)? **Clara Immerwahr** möchte ich Ihnen gerne etwas ausführlicher vorstellen. Weil sich an ihr viele Fragen von Wissenschaft, Forschung, Fortschritt und Technik reiben.

Sie war Chemikerin und war eine der ersten deutschen Frauen mit einem Doktorgrad, sie arbeitete als naturwissenschaftliche Pionierin im Bereich der Katalysatorforschung und war engagierte Menschen- und Frauenrechtlerin. Nach dem Studium der Chemie wurde sie im Jahr 1900 als erste Frau an der Universität Breslau mit einer physikalisch-chemischen Arbeit promoviert. Nach der Disputation am 22. Dezember 1900, die mit Fragen zu den Gasgesetzen eröffnet wurde, erhielt sie die Doktorwürde mit der Auszeichnung magna cum laude. Immerwahrs Versuchsreihen bezogen sich z.B. auf quantitative Forschungsfragen: Sie wendete elektrochemische Messungen an, um die Löslichkeit von Schwermetallen zu bestimmen. Dies spielt bis heute eine Rolle bei Batterien und Elektroautos.

Im Jahr 1901 heiratete sie **Fritz Haber** (1868–1934). Haber war zum Zeitpunkt der Eheschließung außerordentlicher Professor an der Technischen Hochschule Karlsruhe, wo Clara zunächst mitarbeiten und ihre Forschungen vorantreiben sollte, was nach der Geburt des Sohnes jedoch nach zeitgenössischer Konvention nicht stattfand.

1914 ließ sich Fritz Haber zur Armee einberufen, um an seinem Institut, dem Kaiser-Wilhelm Institut für Physikalische Chemie in Berlin, Rüstungsprojekte voranzutreiben, im Herbst begannen die Forschungen zum Einsatz von Giftgas. Als er im Verlauf des Ersten Weltkriegs als

Abteilungsleiter der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft die wissenschaftliche Verantwortung für das gesamte Kampfgaswesen übernahm, **missbilligte seine Frau in aller Öffentlichkeit seine Unternehmungen als „Perversion der Wissenschaft“**.

Nach dem ersten großen tödlichen Giftgaseinsatz an der Westfront vom 22. April 1915 in der Zweiten Flandernschlacht bei Ypern mit 150 Tonnen Chlorgas, das nach dem so genannten Haberschen Blasverfahren aus Flaschen entwich (wofür ihr Mann zum Hauptmann der Reserve befördert wurde), **erschoss sie sich am Morgen nach der Siegesfeier mit Habers Dienstwaffe im Garten ihrer Villa**, die heute noch auf dem Gelände des Fritz-Haber-Institutes in Berlin-Dahlem steht. Ein kleiner Gedenkstein im Garten der Villa erinnert dort an Clara Haber.

Die Schrecken des Gaskrieges führten zehn Jahre später, 1925 zu dem von bisher mehr als 130 Nationen unterzeichneten **„Genfer Protokoll“**, in dem die Anwendung chemischer und biologischer Waffen geächtet wurde.

Fritz Haber aber folgte unmittelbar nach dem Freitod seiner Frau Clara seinem Stellungsbe-
fehl nach Galizien, um dort weitere Giftgaseinsätze vorzubereiten.

Zurück zur Raumfahrt

Wir kennen die Kosmonautin **Valentina Tereschkowa**. Sie war 1963 als erste Frau im All und umrundete 48 Mal die Erde. Vor zwei Tagen feierte sie ihren 80. Geburtstag und lässt sich immer noch wie folgt zitieren: **„Ich würde jederzeit wieder fliegen. Auch wenn es kein Zurück gäbe.“**

Passend dazu gibt es nun die Initiative **„die Astronautin“**. Sechs deutsche Wissenschaftlerinnen haben es in die Endrunde geschafft. Alle Frauen sind zwischen 26 und 37 Jahre alt. Nicola Baumann, Eurofighterpilotin, Magdalena Pree, Luft- und Raumfahrttechnikerin, Lisa Maria Haas Entwicklungsingenieurin, Suzanna Randall, Astrophysikerin, Susanna Peters, Raumfahrttechnikerin und Insa Thiele-Eich, Wetter- und Klimaforscherin.

Zwei davon werden die Ausbildung als Astronautin durchlaufen und wollen spätestens 2020 auf die **ISS** fliegen. Das ist nicht mehr lang hin.

Was mir so gefällt an dem Projekt „Pro Technische“?

Ich sehe es wirklich als Geschenk.

Zeit, die ich als Teilnehmerin bekomme, um mich mit dem „was ich kann“ und „will“ auseinanderzusetzen. Hier wird versucht, ein ganzheitliches Menschenbild anzubieten, fast ein „modernes Studium Generale.“

Teamarbeit ist genauso wichtig wie das Erlernen von Lösungswegen. Es geht darum auf die Frage von heute die Antwort von morgen zu finden.

Ein Baustein im Ausbildungskonzept ist: **Pro Technische meets Mun.**

„Mun“(Modell United Nations), habe ich vorher noch nie gehört. Hierbei handelt es sich um die Simulation eines Kongresses der Vereinten Nationen, wobei jede teilnehmende Gruppe ein Land und dessen Interessen repräsentiert. Mun findet weltweit statt, z. B. in Utrecht und Paris. Dort treffen sich junge Menschen unterschiedlichster Nationalitäten, um die komplexen Abläufe der Weltpolitik verstehen zu lernen und um ihre Horizonte zu erweitern. Mun fördert neben Politikverständnis auch die interkulturelle Akzeptanz und Kommunikation.

Hier ein kleines Zitat aus dem Ausbildungskonzept:

„Die Erweiterung der technischen Möglichkeiten bedeutet die Erweiterung der menschlichen Macht.

Wie weit darf diese Macht gehen?

Welche Folgen entstehen?

Sollte man (natürlich müsste es heißen „frau“) alles, was technisch machbar ist, tatsächlich umsetzen?

Dass diese Fragestellung im Ausbildungsprogramm steht, lässt mich hoffen und dafür bin ich den Verantwortlichen von Pro Technicale dankbar.

Was bedeutet die Auszeichnung des Soroptimist Deutschland Preis für den Preisträger oder die Preisträgerin?

- Aufmerksamkeit im Moment
- öffentliche Anerkennung
- einen Moment der Reflektion
- jede Menge Rückenwind und den wünsche ich „Pro Technicale“ von ganzen Herzen.

Bleiben Sie Ihrem Ausbildungskonzept treu.

Gestatten Sie mir noch eine persönliche Anmerkung.

Dem Leitgedanken entsprechend wäre heute das Werk einer Komponistin angebracht gewesen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.